www.mensch-heimtier.de

MENSCH&TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Geduldige Langohren: Im Umgang mit Eseln lernen die Klienten von Bettina Kellner ihr Einfühlungsvermögen zu stärken.

Foto: © Bettina Kellner, Asino

Tiergestütztes Projekt

Die Welt aus der Sicht des Esels sehen

Seit fast zehn Jahren bezieht die Heilpädagogin Bettina Kellner Esel in ihre tiergestützte Arbeit mit ein. Ihr Projekt „Asino“ richtet sich an traumatisierte Kinder und Jugendliche, die durch die Vierbeiner in ihrer sozialen und emotionalen Kompetenz wachsen sollen.

Asino ist italienisch und heißt Esel. Diese Vierbeiner, denen eher unschöne Eigenschaften wie Sturheit und wenig Intelligenz nachgesagt werden, helfen der Heilpädagogin Bettina Kellner, Zugang zu ihren Klienten zu finden. „Ich arbeite viel mit Kindern und Jugendlichen, die keine gesunde Selbstregulation haben und ein negatives Selbstbild besitzen. Vielen fällt es aufgrund traumatischer Erfahrungen schwer, Bindungen einzugehen und aufrechtzuerhalten.“

Vor knapp 10 Jahren baute sich die 35-Jährige ihren eigenen Hof in Magersdorf (Niederösterreich) auf. Dort macht sie sich die typischen Eigenschaften von Eseln zunutze: „Wenn meine Klienten die Esel von einem Ort zum anderen führen möchten, folgen die Esel immer wieder ihrem Impuls, stehen zu bleiben und die Situation zu überprüfen. Jetzt liegt es am Klienten, sich zu gedulden und darüber nachzudenken, wie er den Esel zu einer Handlung motivieren kann.“

Geduld und Selbstregulation werden dann besprochen. Wie gelingt es, Ungeduld zu zügeln und partnerschaftlich zum Ziel zu kommen? „Der Esel hilft meinen Klienten, Gefühle und Bedürfnisse zu reflektieren und die daraus gewonnenen Erkenntnisse auf den zwischenmenschlichen Bereich zu übertragen. Statt das Tier – oder später einen Menschen – zu etwas zu zwingen, lernen sie, dass es häufig leichter ist, sich in das Gegenüber einzufühlen und aus dieser Perspektive heraus nach Wegen zu suchen, ihr Ziel zu erreichen. Ich ermutige die Klienten also dazu, die Welt aus der Sicht des Esels zu sehen.“

Kontakt: Asino – Tiergestützte Pädagogik mit Eseln und anderen Vierbeinern | Mag. Bettina Kellner
info@asino.or.at | www.asino.or.at

Inhalt

Aktion: Assistenzhunde gewinnen mehr Anerkennung 2
Interview: Meerschweinchen in Pflegeeinrichtungen 3
Studie: Hunde stärken Wohlbefinden bei Fibromyalgie-Patienten 4
Studie: Hunde reduzieren bei Studenten den Stresslevel 5
Buchtipp: Tiergestützte Interventionen bei Demenz 6
Studie: Hunde – positiver Einfluss auf die Entwicklung 7
Projekt: Wohlfühl-Oase in der Herde 8

Aktion

Starkes Team: Sabine Häcker und ihr vierbeiniger Begleiter Quincy setzen sich für mehr Beachtung von Assistenzhunden ein.

Foto: © Bild der Frau

Assistenzhunde gewinnen immer mehr öffentliche Anerkennung

Der Berliner Verein „Hunde für Handicaps - Verein für Behinderten-Begleithunde e. V." bildet Assistenzhunde für Menschen mit Behinderungen aus. Für ihren Einsatz ist die Tierärztin und Vorsitzende des Vereins Sabine Häcker nun mit der „GOLDENE BILD der FRAU" ausgezeichnet worden.

Seit 29 Jahren, also fast ihr halbes Leben lang, engagiert sich Sabine Häcker bereits für den Einsatz ganz besonderer Alltagshelfer. Als Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins „Hunde für Handicaps e.V." bildet sie Hunde zu Assistenzhunden aus, trainiert Menschen mit Körperbehinderung oder chronischer Krankheit gemeinsam mit ihren Hunden und bereitet sie auf die Assistenzhundteamprüfung vor. Darüber hinaus kämpft die Tierärztin gemeinsam mit Mitstreitern um ein Assistenzhundegesetz, welches eine Begleitung der Hunde mit ihren Menschen ins Kino oder Theater erlaubt. Für ihr Engagement hat Sabine Häcker nun die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung „GOLDENE BILD der FRAU 2020" erhalten.

Mit dem Preis ehrt die Frauenzeitschrift seit 2006 einmal im Jahr Frauen, die sich mit besonders herausragenden ehrenamtlichen Projekten oder Vereinen für die Gesellschaft einsetzen. Eine Entscheidung steht aber noch aus: der Leserpreis. Hier entscheidet die Öffentlichkeit, welches der fünf Projekte den mit 30.000 Euro dotierten Preis erhält. Eine Abstimmung ist noch bis zum Vorabend der Gala im Herbst 2021 auf der Webseite der Kampagne möglich.

„Für viele Menschen ist ein Assistenzhund ein unverzichtbarer Alltagshelfer", erzählt Sabine Häcker. Nicht nur sind die Vierbeiner beste Freunde und geliebte Familienmitglieder, sondern auch noch ganz besondere Helfer, die Menschen mit Beeinträchtigungen zu mehr Selbstständigkeit und Lebensfreude verhelfen können. Indem sie zum Beispiel heruntergefallene Gegenstände aufheben oder Lichtschalter betätigen. „Das Preisgeld würde dem Verein ermöglichen, drei weitere Welpen auf ihr Leben als Assistenzhund vorzubereiten, und somit drei Menschen mit Behinderung die Möglichkeit geben, ein unabhängigeres Leben mit tierischem Begleiter an der Seite zu führen", so Sabine Häcker.

Kontakt: Hunde für Handicaps - Verein für Behinderten-Begleithunde e. V. | Sabine Häcker
info@hundefuerhandicaps.de | www.hundefuerhandicaps.de

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Tiere bereichern unser Leben nicht nur als treue Begleiter und Trostspender, sie sind auch wahre Experten in der Stressbewältigung. So belegen Studien, dass alleine durch das Streicheln von Hund, Katze und Co. der Blutdruck gesenkt und der Puls beruhigt wird. Der Kontakt zu Tieren sorgt außerdem für eine Stärkung des Immunsystems und mehr Wohlbefinden. Grund hierfür ist die Ausschüttung des körpereigenen Glückshormons Endorphin sowie eine geringere Ausschüttung der Stresshormone Adrenalin und Cortisol, wenn wir zum Beispiel mit unseren Vierbeinern spielen. Dadurch hebt sich nicht nur die Stimmung, sondern Schmerzen werden auch als geringer empfunden, was wiederum das Allgemeinbefinden positiv beeinflusst.

Ein Effekt, von dem zum Beispiel auch Studenten, die häufig starkem Druck und Lernstress ausgesetzt sind, profitieren können, wie eine britische Studie zeigt (siehe S. 5). Demnach reduzierte die Interaktion mit einem Hund nicht nur den Stresslevel bei den Studierenden, sondern wirkte sich auch positiv auf die subjektive Stimmung aus.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht Ihnen Ihr Redaktionsteam von **Mensch & Tier**

Interview

Mobile Glücksschweinchen zu Besuch in Pflegeeinrichtungen

Klaudia und Paulina Tiemeshen lassen sich bei ihrer Arbeit von Meerschweinchen unterstützen. Wie sie auf diese Tierart gekommen sind und welche Funktion die Meerschweinchen übernehmen, erklären sie im Interview.

Welche Eigenschaften haben Meerschweinchen, die sie für Ihre Arbeit in Pflege- und Behindertenein-richtungen prädestinieren?
Meerschweinchen sind Fluchttiere. Sie gelten als neugierig, aber auch als scheu. Folgende Vorteile sehen wir: Wir können mehrere Tiere gleichzeitig einsetzen und den Tieren so Pausen unter Artgenossen ermöglichen. Meerschweinchen sind klein genug, dass man sie auf den Schoß nehmen kann. Sie knabbern und fressen fast unentwegt, wenn sie sich wohlfühlen. Die Mahlbewegungen des Kiefers sind für denjenigen, der ein Meerschweinchen auf dem Schoß hat und es berührt, spürbar. Wir sehen, dass dies häufig ein Lächeln bei den Bewohnern auslöst. Das macht es für uns leichter, mit ihnen in Kommunikation zu treten.

Welche Effekte haben Meerschweinchen auf Ihre Klienten?
Wir stellen einen haptischen Kontakt her zwischen Tier und Mensch. Wir fordern die Teilnehmer auf, die Meerschweinchen auf den Schoß zu nehmen, zu streicheln, und sprechen über den Gemütszustand der Tiere. Wie erkennt man, dass sie sich wohlfühlen? An ruhiger Atmung, am Fressen, am ruhigen Verharren zum Beispiel. Wir sprechen darüber, was der Bewohner tun kann, damit sich das Meerschweinchen bei ihm wohlfühlt – langsame Bewegungen, zartes Streicheln, das Futter nicht ins Maul schieben, sondern hinhalten und vieles mehr. Oft gelingt es uns so, bei den Teilnehmern Emotionen zu wecken, über die sie dann sprechen. Sie erinnern sich beispielsweise an Erlebnisse von früher mit anderen Tieren und Freunden.

Wir fordern zu Aktivitäten auf, die leistbar sind, wie vorbereitetes Grünzeug zu verfüttern oder kleine Dinge für die Tiere zu basteln. Durch einfache Aufgaben wie das Füttern kehren insbesondere Pflegeheim-Bewohner in eine Art Versorger-Rolle zurück. Das stärkt ihr Selbstwertgefühl.

Was muss zum Schutz der Tiere und Teilnehmer beachtet werden?
Wir prüfen zunächst mit Stofftieren, ob die Teilnehmer diese zarten Tiere behutsam halten können. Wir geben den Tieren Zeit, sich an die Umgebung zu gewöhnen. Hierzu bauen wir eine „Oase“ auf – das ist eine Decke, die wir ausbreiten, auf der wir kleine Unterschlüpfe für die Meerschweinchen aufbauen und auf der Futter und Wasser vorhanden ist. Die Meerschweinchen kennen diese Oase vom Training zu Hause und wissen, dass sie sich dorthin zurückziehen können. Es bekommt nur derjenige ein Meerschweinchen auf den Schoß, der dies auch möchte. Meerschweinchen urinieren, wenn sie entspannt sind – darum statten wir jeden Teilnehmer mit wasserdichten Decken aus. Wir bereiten die Tiere circa ein Jahr lang intensiv vor, nehmen ihnen die Scheu vor Geräuschen und gewöhnen sie an Situationen wie das Auf-den-Schoß-Legen.

Kontakt: Tiergestützte Intervention Tiemeshen
info@tiergestuetzte-intervention-tiemeshen.de
www.tiergestuetzte-intervention-tiemeshen.de

Die neugierigen Meerschweinchen unterstützen Klaudia (l.) und Paulina (r.) Tiemeshen bei ihrer Arbeit in Pflege- und Behinderteneinrichtungen.

Fotos: © Geschwister Tiemeshen

Studie aus den USA

Hunde stärken Wohlbefinden bei Fibromyalgie-Patienten

Eine amerikanische Studie der Mayo Clinic in Minnesota belegt, dass schon kurze Zeiteinheiten mit Hunden genügen, um das subjektive Befinden von Fibromyalgie-Patienten zu verbessern.

Fibromyalgie, auch Weichteilrheuma genannt, ist eine Krankheit, die sich durch tiefen Muskelschmerz, Erschöpfung und Schlafstörungen äußert. 80 Prozent der Erkrankten sind weiblich. Um die direkten physiologischen wie psychischen Auswirkungen von Therapiehunden in Interaktion mit den Betroffenen zu untersuchen, hat ein Wissenschaftlerteam mit zwei Patientengruppen eine Untersuchung durchgeführt. Eine Gruppe (111 Teilnehmer) verbrachte 20 Minuten einzeln mit einem Therapiehund und dessen Führer, die Kontrollgruppe (110 Teilnehmer) hatte nur Kontakt zum Hundeführer. Gemessen wurden der Cortisolspiegel im Speichel, die Konzentration vom Bindungshormon Oxytocin, die Trommelfelltemperatur auf beiden Seiten und die Herzfrequenz. Standardisierte Fragebögen zur Messung von Schmerzempfinden und der Stimmung kamen vor und nach der Sitzung zum Einsatz.

„Die Resultate zeigten deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen: Zwar verbesserten sich alle Werte, jedoch konnte die Gruppe mit dem Therapiehund größere und positivere Veränderungen verzeichnen“, berichtet die federführende Wissenschaftlerin Stephanie Clark. So nahm während der Interaktion mit dem Hund beispielsweise die Herzfrequenz ab, der Oxytocinlevel stieg und die gemessenen Temperaturwerte änderten sich, was darauf hindeutet, dass sich die Teilnehmer in einem positiveren emotional-physiologischen Zustand befanden als die Teilnehmer der Kontrollgruppe.

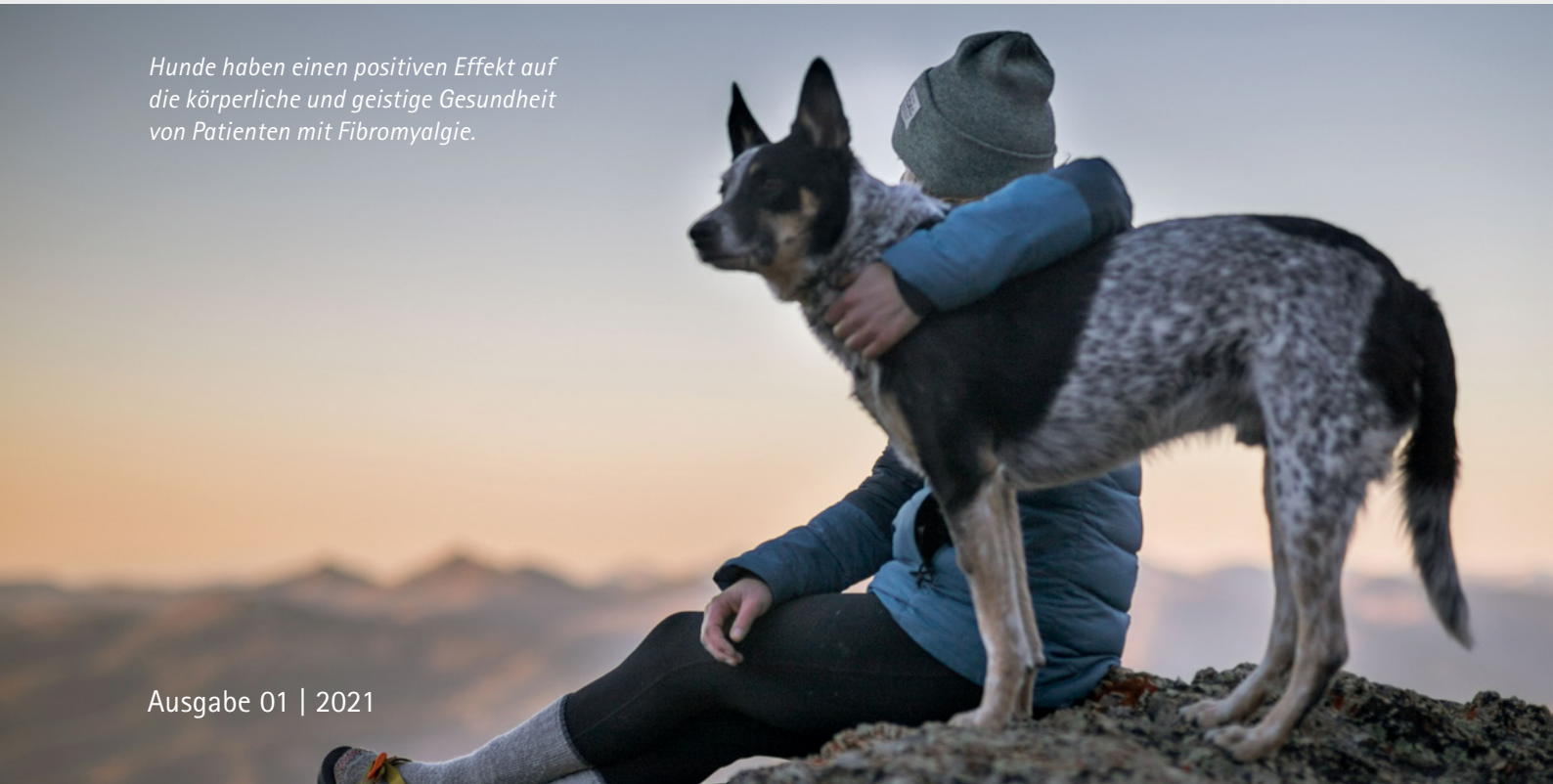
„Unsere Ergebnisse legen nahe, dass eine 20-minütige Interaktion mit einem Therapiehund in einer ambulanten Umgebung einen signifikanten und positiven Effekt auf die körperliche und geistige Gesundheit von Patienten mit Fibromyalgie hat. Die nichtinvasiven physiologischen Messungen, die für diese Studie angewendet wurden, unterstützen unsere Schlussfolgerung“, so das Fazit der Studie.

In der Mayo Clinic wird bereits jetzt schon mit tiergestützter Therapie gearbeitet. Für Patienten mit chronischen Schmerzen sind die Untersuchungsergebnisse ein Ausblick, da überlegt wird, Therapiehunde auch für weitere Erkrankungen und deren Behandlung einzusetzen.

„Zukünftige Studien sollten ebenfalls unter Verwendung mehrerer nichtinvasiver physiologischer Messungen durchgeführt werden, um unser Verständnis der direkten Wirkung von tiergestützter Therapie auch bei anderen Krankheiten zu erweitern“, teilt die promovierte Medizinerin Stephanie Clark mit.

Kontakt: Stephanie Clark PhD/CVT | Division of General Internal Medicine | Email: sdclark4@icloud.com
Mayo Clinic, Rochester, MN

Foto: © Pexels / Bekka Mongeau



Hunde haben einen positiven Effekt auf die körperliche und geistige Gesundheit von Patienten mit Fibromyalgie.

Studie aus Großbritannien

Interaktion mit Hunden reduziert bei Studenten den Stresslevel

Lernstress, Versagensängste, Prüfungsdruck – viele Studenten erleben Phasen, in denen sie von diesen Faktoren psychisch beeinflusst werden. Eine britische Studie hat nun belegt, dass die Interaktion mit Hunden den Stresslevel reduziert und positiv auf die subjektive Stimmung wirkt.

Universitätsstudenten weisen eine höhere Rate an psychischen Problemen auf als die Allgemeinbevölkerung. Zu Beginn des Studiums steigen diese signifikant und gehen während der gesamten Zeit an der Universität nicht auf das Vor-Universitätsbesuch-Niveau zurück. In einer Studie wurde nun untersucht, ob die Interaktion mit einem Hund einen positiven Effekt auf die Stimmung und Ängstlichkeit von Studenten hat. Zwei Gruppen sollten sich entweder Videos von einem Hund anschauen (41 Personen) oder direkt mit einem Hund interagieren (41 Personen). Verschiedene Messungen wurden vor und nach den beiden Testsettings erhoben, um die Stimmung und die Ängste der Teilnehmer zu bewerten und mögliche Veränderungen festzustellen. „Es ist sehr wichtig, Methoden zu finden, die die psychische Gesundheit von Studenten positiv unterstützen. Eine davon ist die Möglichkeit, mit Haustieren zu interagieren“, so Emily Thelwell, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der psychologischen Fakultät der Universität Warwick. Die Ergebnisse zeigten, dass die Teilnehmer zwar in beiden Gruppen positiv reagierten, aber diejenigen, die direkten Kontakt mit einem Hund hatten, einen stärkeren Rückgang der Angstzustände und eine größere Verbesserung der Stimmungswerte erlebten.

Die Wissenschaftlerin folgerte, dass die Interaktion mit Hunden einen psychologischen Nutzen für die Studenten birgt. „Letztendlich ist der Einsatz von Hunden – unabhängig davon, ob es sich um speziell für Therapiezwecke ausgebildete oder allgemein an Menschen gewöhnte Hunde handelt – äußerst nützlich für Universitäten, um Depressionen und Ängste bei Studenten zu reduzieren und das Wohlbefinden zu verbessern“, so das Fazit der Studie.

Kontakt: Emily L. R. Thelwell | Department of Psychology University of Warwick, UK |emily.thelwell@warwick.ac.uk

Foto: © iStock / svetikd

Ein tierischer Begleiter an der Seite reduziert Angstzustände und sorgt für eine Verbesserung der Stimmungswerte.

Fortbildung

„Tiergestützte Pädagogik und Therapie mit Lamas und Alpakas“

Mit einer Mischung aus Theorie und praktischen Einheiten richtet sich die berufsbegleitende Weiterbildung an alle Personen aus pflegenden, pädagogischen, medizinischen oder therapeutischen Berufsgruppen, die Lamas und Alpakas im Beruf einsetzen möchten.

Bereits seit Ende der 1980er-Jahre arbeiten die beiden Pädagoginnen Ingeborg Andreae de Hair und Heike Höke pädagogisch und therapeutisch mit Lamas und Alpakas. Mit der ISAAT-zertifizierten Weiterbildung „Tiergestützte Fördermaßnahmen, tiergestützte Pädagogik und tiergestützte Therapie mit Lamas und Alpakas“ am Institut AATLA (Animal Assisted Therapy with Llamas and Alpacas) bieten sie den Teilnehmern die Qualifikation zum professionellen Einsatz von Lamas und Alpakas im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit.

Während ihrer 2,5-jährigen Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen erlernen die Teilnehmer umfangreiches theoretisches und praktisches Wissen, zum Beispiel zur Mensch-Tier-Kommunikation, Tierethik, Tiergesundheit und Ethologie sowie zu Methoden der fördernden, pädagogischen und therapeutischen Arbeit (Prävention, Rehabilitation und Salutogenese) mit Lamas und Alpakas.

Die theoretische Ausbildung ist unterteilt in Block- und Wochenendseminare mit insgesamt 350 Unterrichtsstunden. Die Seminare finden im Wechsel am Sternenhof im Teutoburger Wald, Halle/Westfalen sowie auf dem Lama- und Alpakahof am Sommerdeich, Wangerland/Friesland statt. Zusätzlich müssen die Teilnehmer im Verlauf der Ausbildung mindestens 80 Stunden praktische Arbeit mit Lamas und Alpakas nachweisen. Die Grundlage für das Abschlusszertifikat bildet eine schriftliche Hausarbeit, die einen theoretischen Aspekt der tiergestützten Therapie/tiergestützten Pädagogik mit den eigenen praktischen Erfahrungen verknüpft.

Die Kosten für die Ausbildung betragen 4.650 Euro, zuzüglich einer Prüfungsgebühr von 200 Euro. Beginn der nächsten berufsbegleitenden AATLA-Weiterbildung ist im Frühjahr 2023. Bewerbungen können bereits jetzt eingereicht werden.

Kontakt: AATLA GbR I Ingeborg Andreae de Hair
www.aatla.de

Buchtipp

Tiere können in der Arbeit mit Demenzpatienten unterstützen - wenn sie artgerecht gehalten werden.

Foto: © iStock / Lighthaunter

Tiergestützte Interventionen für Menschen mit Demenz

Was gilt es bei der tiergestützten Intervention mit an Demenz erkrankten Personen zu beachten? Was sind die rechtlichen Anforderungen und welche Tiere eignen sich überhaupt? Das (Einsteiger-)Buch der Autorin Anne Kahlisch Markgraf ist hilfreich für alle, die Tiere in die Arbeit mit Demenzpatienten integrieren möchten.

Derzeit leben in Deutschland rund 1,6 Millionen Menschen mit Demenz. Die meisten von ihnen sind von der Alzheimer-Krankheit betroffen. Wie Tiere im Rahmen der tiergestützten Intervention für Menschen mit Demenz eingesetzt werden können und welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit es Tier und Klient während des Einsatzes gut geht, beschreibt Anne Kahlisch Markgraf praxisnah in dem Buch „Tiergestützte Interventionen für Menschen mit Demenz".

Zu Beginn gibt die Autorin und Fachkraft für tiergestützte Arbeit zunächst einen kurzen theoretischen Überblick zum Krankheitsbild und den drei Stadien der Demenz. Es folgen grundlegende Überlegungen zur tiergestützten Intervention, in denen unter anderem die rechtlichen Hintergründe erläutert werden, wie Informationen zu notwendigen Versicherungen oder Hygiene-Maßnahmen.

Den Kern des Buches bildet ein Überblick über die Anforderungen an die Haltung und den sozialen Einsatz der einzelnen Tierarten, wie Hund, Katze, Kleintier, Wellensittich oder Fisch. Untergliedert in die drei Demenzstufen gibt die Autorin darüber hinaus leicht umsetzbare Ideen für Aktivitäten von Mensch und Tier. Ergänzt werden diese um Praxisberichte von unterschiedlichen Trägern aus dem Bereich der tiergestützten Intervention. Zahlreiche Tipps sowie weiterführende Literaturhinweise und Links runden das Buch ab.

Anne Kahlisch Markgraf
Tiergestützte Interventionen für Menschen mit Demenz
Ernst Reinhardt Verlag
164 Seiten I 24,90 Euro
ISBN 978-3-497-02940-2

Buchtipp

Pferde, Forschung & Psychologie

Viele Studien haben sich damit beschäftigt, welche Effekte Tiere nachweislich auf verschiedene Bereiche des menschlichen Erlebens und Verhaltens haben können. Welche positiven Wirkungen speziell Pferde auf Menschen haben und wie die Tiere in unterschiedlichen Bereichen, wie der Psychotherapie, eingesetzt werden können, erläutert Kathrin Schütz anhand zahlreicher wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Pferde sind soziale und sehr sensible Tiere, die auf nonverbale Signale reagieren. Doch wie ist der Stand der Forschung zum tiergestützten Einsatz mit Pferden? Über diesen gibt die Autorin in dem Buch „Pferde, Forschung & Psychologie – Wissenschaftliche Befunde zu Fähigkeiten von Pferden und deren Wirkung auf Menschen" einen umfangreichen Überblick. Dabei geht Kathrin Schütz nicht nur der Frage nach der Intelligenz von Pferden nach, sondern erläutert anhand von wissenschaftlichen Studien auch, wie Pferde auf Menschen reagieren und wie gut Pferde die menschliche Sprache „lesen" können.

Im Kapitel zur Wirkung von Pferden auf Menschen werden darüber hinaus die Einsatzmöglichkeiten der Tiere, wie im therapeutischen Reiten, in der Psychotherapie oder im pferdegestützten Coaching, erläutert. Dabei verweist Kathrin Schütz auf zahlreiche Studien und wissenschaftliche Befunde aus den einzelnen Bereichen, welche die positiven Aspekte der Pferd-Mensch-Beziehung, etwa im therapeutischen Kontext, aufzeigen.

Kathrin Schütz: „Pferde, Forschung & Psychologie – Wissenschaftliche Befunde zu Fähigkeiten von Pferden und deren Wirkung auf Menschen"
BoD – Books on Demand I 196 Seiten I 19,99 Euro
ISBN-13: 9783750468665

Studie aus Spanien

Hunde haben positiven Einfluss auf die emotionale Entwicklung von Kindern

Entwickeln sich Kinder mit Haustieren, speziell Hunden, im Haushalt in emotionaler Hinsicht anders als solche ohne Tierkontakt? Dieser Frage ging Dr. Jorge Manuel Dueñas mit einem Forscherteam von der Universität Rovira i Virgili in Tarragona nach und legte eine Studie vor, die klare Ergebnisse liefert.

Ziel der Studie war, mögliche signifikante Unterschiede in der sozio-emotionalen Entwicklung von Kindern herauszustellen, die in ihrem Alltag mit Hunden zusammenleben – im Vergleich zu Kindern, die keinen solchen Kontakt haben – und zu bestimmen, inwieweit diese Unterschiede mit dem Geschlecht verbunden sind.

Der Kontakt mit Hunden erzielte gleichermaßen bei Jungen wie bei Mädchen signifikante Unterschiede in einer fortgeschritteneren sozialen Entwicklung. Die Auswertungen ergaben, dass sich der häusliche Kontakt mit Hunden in der frühen Kindheit positiv auf die sozio-emotionale Entwicklung auswirkt. Dies betrifft insbesondere Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Ausdruck von persönlichen Gefühlen.

„Diese Ergebnisse regen zur Diskussion und weiterer Forschung über die Beziehungen zwischen Hunden und Menschen an“, so Dueñas. „So wäre es interessant zu analysieren, welche Wechselwirkung mit anderen sozialen, familiären und persönlichen Variablen besteht und ob die Unterschiede während der Jugend bis ins Erwachsenenalter erhalten bleiben.“

Kontakt: Jorge M. Dueñas | Departament de Psicologia
Universitat Rovira i Virgili | jorgemanuel.duenas@urv.cat

Foto: © IVH

Internationale Organisation

Diensthunde für ehemalige Soldaten mit posttraumatischer Belastungsstörung

Die gemeinnützige Organisation Paws & Effect mit Sitz in Iowa, USA, hat ein Diensthundeprogramm entwickelt, um die Unterstützung für die Veteranengemeinschaft zu erweitern.

Aufgrund ihrer Leidenschaft für tiergestütztes Arbeiten begannen Eric und Nicole Shumate, Gründer von Paws & Effect, im Jahr 2006 damit, Sprach- und Physiotherapiehunde für Kinder auszubilden. Seit 2009 werden innerhalb der Organisation auch Diensthunde gezüchtet und ausgebildet, um sie an Militärveteranen mit Posttraumatischem Syndrom (PTSD) sowie anderen psychischen Problemen oder Mobilitätseinschränkungen zu vermitteln. Die Tiere unterstützen ihre neuen Besitzer nicht nur aktiv im Alltag, sondern leisten auch seelischen Beistand.

Um die Hunde den einstigen Soldaten zu geringen oder gar keinen Kosten zur Verfügung stellen zu können, setzt Paws & Effect auf umfangreiche Spendenaktionen, Charity-Veranstaltungen und weitere Zuschüsse. Heute ist die Organisation mit der Ausbildung und Vermittlung von Therapie- und Diensthunden sowohl in Iowa als auch im westlichen North Carolina vertreten.

Die Welpen werden von Freiwilligen bis zu 18 Monate lang aufgezogen, dann von Mitarbeitern von Paws & Effect professionell ausgebildet und schließlich an die Veteranen weitervermittelt. Die Hunde helfen ihren neuen Haltern bei der Bewältigung stressiger Umgebungen und Situationen, sowohl zu Hause als auch in der Öffentlichkeit, indem sie zum Beispiel körperliche Aufgaben übernehmen. Hierzu gehören unter anderem das Schaffen von nicht bedrohlichen Pufferzonen zwischen dem Halter und Fremden oder das Wecken eines schlafenden Hundeführers, der einen Albtraum erlebt. Bei Personen mit Mobilitätseinschränkungen unterstützen die Hunde bei Aufgaben wie dem Greifen von Gegenständen und dem Öffnen von Türen.

Paws & Effect ist unter anderem Mitglied der IAHAIO, dem Dachverband für tiergestützte Interventionen.

Kontakt: Paws & Effect | nicoleshumate@paws-effect.org
www.paws-effect.org

Tiergestütztes Projekt mit Schafen

Wohlfühl-Oase in der Herde

Jana Klöck (u.l.) und Silvia Adani (u.r.) setzen in ihrer Arbeit Herdentiere ein, um ihren Klienten zu mehr Ruhe und Entspannung zu verhelfen.

Foto: © Gut Elm (gr. Foto), Daniel Schvarcz (kl. Fotos)

Im bayerischen Zentrum für Tiergestützte Intervention M.U.T.I.G. - Mensch und Tier in Gemeinschaft - liegt ein Fokus auf tiergestützter Arbeit in der Herde. Rund 40 verschiedene tierische Helfer sollen Menschen mit unterschiedlichen Herausforderungen unterstützen.

Wenn sich die vier Schafe im Freigehege des Guts Eschenlohmühle auf Pascal zubewegen, ihn schließlich umrunden und beschnuppern, hat der 35-Jährige ein Lächeln im Gesicht und strahlt Ruhe aus. Das sind seltene Momente in Pascals Leben. Sein Stresslevel ist oft zu hoch und führt im Alltag dazu, dass er Dinge tut, die ihm schaden.

„Dass die Schafe ihn als Teil der Herde betrachten, zeigt mir, dass es Pascal heute gelungen ist, seinen Stress zu erkennen und zu senken“, sagt die Diplom-Gesundheitspädagogin und Fachkraft für tiergestützte Intervention, Jana Klöck. „Um seine innere Anspannung zu reduzieren besprechen wir, warum die Herde seine Nähe anfangs nicht zugelassen hat und wie er dies ändern kann. Wir entwickeln Ideen, um die Neugier der Tiere zu wecken, und ich lenke Pascals Fokus auf sich selbst und seine Wirkung auf andere.“

Im Zentrum für Tiergestützte Intervention M.U.T.I.G., vor drei Jahren von den Schwestern Silvia Adani und Alexandra Passolt gegründet, wird wann immer möglich im Herdenverband gearbeitet – etwa mit Schafen oder Miniaturpferden. Jede Tierart hat ein Areal mit drei Bereichen: Ruhebereich für die Tiere, Begegnungsbereich für Mensch und Tier und Ruhebereich für den Menschen. „Unsere Tiere sind Fluchttiere. Statt sie mit Futter zu locken, wollen wir sie neugierig machen und eine entspannte Atmosphäre schaffen“, sagt Jana Klöck. „Wir helfen den Klienten, sich so zu entspannen, dass die Tiere die Scheu verlieren und freiwillig, voller Vertrauen, zu ihnen kommen – am Ende als ganze Herde.“

„Aktuell haben wir viele Anfragen aus dem sozial-emotionalen Spektrum bei Kindern“, berichtet Silvia Adani. Jana Klöck ergänzt: „Viele Kinder, die hierher kommen, haben Probleme, Grenzen zu akzeptieren und überschreiten diese. Beispielsweise laufen sie hektisch auf die Minipferde zu – die sofort in ihren Ruhebereich flüchten. Statt die Kinder zu ermahnen, können wir ihnen durch die Reaktion der Tiere ihr Verhalten sehr gut spiegeln. Und die Erfolge, die die Kinder dann durch das Näherkommen der Tiere erleben, lassen sich gut auf zwischenmenschliche Beziehungen übertragen.“

Kontakt: M.U.T.I.G. gGmbH – Mensch und Tier in Gemeinschaft | Gut Eschenlohmühle
mutig@gut-elm.de | www.wir-sind-mutig.de

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Claudia Wilkeneit
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsummieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form. Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de